

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkler'schen Reugeubade, 1. St. Expedition: und Infections-Bureau Hauptplaz, 5. Wetzheider's Buchhandlung.

Die Wiederöffnung des ungarischen Landtages.

(Telegramm.)

Pest, 19. November. Bei der heute Mittags 12 Uhr stattgefundenen Wiederöffnung des ungarischen Landtages wurde den beiden Häusern desselben ein königliches Rescript mitgetheilt, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: Als unverrückbares Endziel der auf Grundlage der Thronrede vom 14. December v. J. wieder aufgenommenen Verhandlungen bleibt die Regelung des Verbandes einzelner Theile der Monarchie und die Wiederherstellung der Autonomie und der Rechtsgestaltung Ungarns.

Nach Erwähnung der Kriegsergebnisse und des Friedensschlusses hebt das Rescript die nunmehr erhöhte Reichsleistung der Regelung der innern Angelegenheiten hervor. Die Vertagung des Landtages wird um so mehr bedauert, als eben damals im Subcomité des Ausschusses für gemeinsame Angelegenheiten ein Antragsentwurf vorbereitet war, über dessen Ausgangspunct und Endziel schon jetzt die Anerkennung des Königs ausgedrückt wird, da der Entwurf bezüglich der Verathung und Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten als geeigneter Anknüpfungspunct für das Zustandekommen des Ausgleiches erkannt wird; indem darin der Ausdruck des Bewusstseins der Zusammengehörigkeit der Länder, sowie der Sicherung des Bestandes der Monarchie, mit Befriedigung wahrgenommen wird. Das königl. Rescript deutet für die bevorstehenden Verathungen einige Hauptgesichtspuncte an. Namentlich müßte die Einheit des Heeres in Führung und Organisation, als auch durch übereinstimmende Grundsätze bezüglich der Dienstzeit und der Heeresergänzung unabweislich gewahrt werden. Das Zollwesen, die indirecten Steuern und das Staatsmonopolwesen müßte nach vereinbarten gleichen Grundsätzen geordnet werden. Das Staatsschulden- und Creditwesen erfordere eine einheitliche Behandlung. Wenn nach dem Resultate dieser Verathungen die Schwierigkeiten bezüglich der zu wählenden Garantien des Gesamtstaatsverbandes als beseitigt angesehen werden können, sollen auch die Wünsche und Ansprüche Ungarns durch Ernennung eines verantwortlichen Ministeriums und Wiederherstellung municipaler Selbstverwaltung erfüllt werden. Ein verantwortliches Regierungssystem soll nicht bloß in Ungarn, sondern allgemein zur Geltung gebracht, die detaillirte Anwendung der zu vereinbarenden Principien, sowie die Modification der achtundvierziger Gesetze, im Wege des zu ernennenden verantwortlichen Ministeriums einvernehmlich mit dem Landtage bewerkstelligt werden.

Das königl. Rescript drückt schließlich die Hoffnung aus, der Landtag werde diese Eröffnungen als Mahnrufe einer ersten Zeit, einer entsprechenden Verathung unterziehen, um das Inslebentreten des constitutionellen Organismus zu beschleunigen.

Von einem zweiten Correspondenten in Pest geht uns noch das folgende Telegramm zu:

Pest, 19. November. Die beiden Häuser des Reichstages wurden heute Mittags 12 Uhr wieder eröffnet. Im Oberhause hält der Tavernicus die Eröffnungsrede und meldet, daß ein königl. Rescript herabgelangt und an das Unterhaus zu senden sei. Im Ganzen sind etwa 50 Mitglieder anwesend.

Im Unterhause sind alle Räume gedrängt voll und ist die Stimmung eine sehr erregte. In seiner Eröffnungsrede betont der Präsident, daß das Haus dem Standpuncte treu bleibt, wie er in den beiden

Adressen klar bezeichnet ist; er gedenkt des verstorbenen Deputirten Klansal und meldet das Eintreffen des königl. Rescriptes an, das nun unter lautloser Stille vorgelesen wird. Dasselbe enthält Rückblicke auf die jüngste Vergangenheit und drückt die Befriedigung über das Elaborat der Fünfzehnercommission aus. Die Heeresführung, Zollwesen, indirecte Steuern, Staatsschulden-, Monopol- und Credit-Wesen werden der einheitlichen Behandlung mit den andern Ländern der Monarchie vorbehalten, und nur dann, wenn die Verathung über diese Gegenstände im Schoße des Landtages ein befriedigendes Resultat erzielt haben werden, werde ein verantwortliches Ministerium ernannt werden. Das Rescript ward schweigend aufgenommen.

Zur Situation.

(Original-Ver. der „Arader Zeitung.“)

Ö Pest, 18. November.

„Morgen Mittags 12 Uhr wird der Landtag aufgelöst werden!“ so begrüßte uns heute ein Bekannter, als wir die Gasse betraten und wies lächelnd auf die Placate, welche an den Strazenecken prangten und der Welt verkündeten, daß morgen um die eben bezeichnete Stunde die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses abgehalten werde. Es ist nun zwar wahr, man erwartet von der kommenden Landtags-Epoche im Allgemeinen wenig oder gar nichts; dies soll den wahren Patrioten aber weit eher traurig stimmen und darf in keiner Weise Veranlassung zu cynischen Scherzen bieten, denn wohl wissen wir, was wir jetzt haben, aber keineswegs, welche traurigen Zustände unserer harrten, wenn der Landtag aufgelöst wird und resultatlos auseinander gehen muß. Diese und ähnliche ernste Gedanken mögen unsern Volksvertretern denn auch jetzt in der zwölften Stunde wohl vorzukommen, wenigstens hören wir von den verschiedensten Seiten und als ein Ergebnis eindringlicher Verathungen versichern, es werde das Unterhaus, natürlich die gemäßigste Majorität, das Möglichste thun, um den Faden der Verhandlungen nicht abzubrechen, vorausgesetzt natürlich, daß das zu erwartende königl. Rescript nur irgend positive Anhaltspuncte, von denen aus, ohne die Gerechtigkeiten des Landes zu gefährden, überhaupt Verhandlungen angeknüpft werden können. So wenig die besonnenen Patrioten sich von den Extremen des Abgeordnetenhauses ins Schleppjahn nehmen lassen wollen, ebenso wenig werden sie sich um die abnormen Drohungen der Kreuzer-Diplomaten des „Wiener Journal“ oder um die noch läppischeren Forderungen der „N. St. Presse“ kümmern, sondern mit dem Gesetze in der Hand den wohlverstandenen Interessen Ungarns dienen, die wie alle Welt nur zu wohl weiß, von denen der Monarchie nicht getrennt werden können. Jene Publicisten in Wien oder im Auslande, die den ungarischen Politikern fortwährend Vorwürfe und Insulten, kennen weder Ungarn noch die Ziele, denen das ganze Land entgegen strebt; sie mögen herkommen und sich von Thatsachen der Dinge zu überzeugen trachten, dann werden sie finden, daß keine Nation mehr Interesse an der Erhaltung der Monarchie an den Tag legt wie eben die Ungarn, weil sie nur zu gut wissen, daß ihre Interessen mit denen der Monarchie durch Jahrhunderte langes Zusammenleben auf das innigste mit einander verbunden sind. So wenig Ungarn aber die Auflösung der Monarchie anstrebt, ebenso wenig will es aber auch von der Monarchie absohört werden; Ungarn verlangt in der Monarchie seine gesellschaftliche Unabhängigkeit zu wahren, in dem Maße, wie solche durch die pragmatische Sanction festgestellt worden, nicht mehr, aber auch nicht weniger. In dem Momente wo dies gewährleistet ist, hat der Conflict ein Ende; gewährt dies das zu erwartende königl. Rescript, dann ist dem Lande zu gratuliren, dann wird auch der Landtag einen Erfolg haben. Bringt das k. Rescript nichts, dann freilich wird der ungarische Landtag am Montag/Mittag 12 Uhr — aufgelöst, denn wenn die Deputirten auch noch eine Zeitlang bei einander bleiben, an der Auflösung wird das nichts hindern.

P. C. Pest, 18. November.

Noch ein Tag scheidet uns von der Eröffnung einer neuen Sitzungsperiode des Landtages. Drei Gerüchte behaupten, daß das zu erwartende Rescript erst gestern endgültig bei der ungarischen Hofkanzlei redigirt worden wäre und noch heute im Ministeriathe aufgenommen wurde. (Unsere Informationen lauten hinwieder dahin, daß das Rescript bereits herabgelangt und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Carl v. Szentiványi, von Sr. Excellenz dem Tavernicus hierüber mit dem Bedeuten verständigt worden sei, daß die Uebersendung desselben an das Abgeordnetenhause bereits morgen Montag's 12 Uhr stattfinden werde. Die Sitzung findet demzufolge in beiden Häusern erst um diese Zeit statt. — Die Red. v. „P. C.“) Es circulirt des weitern das Gerücht, daß Deust, der Minister des kaiserl. Hauses und des Auswärtigen, für Ungarn den Ausgleich möglich machen wolle und leicht hieraus

eine Ministerkrise entstehen könne. Leider sind auch wir so unterrichtet, daß die Hindernisse des Glückes Ungarns eben an jenen Stellen zu finden seien, deren Aufgabe es wäre, sie zu beseitigen und in diesem Falle können unsere Hoffnungen auf ein Minimum reducirt werden. Jedermann wird der schwerwiegende Ausspruch Deust's verständlich sein: „daß das Los unseres Landes nicht von uns allein abhängt.“

In wie weit es von uns abhängt? Das Maß dessen zu bestimmen, ist nach der Lehre unserer jüngsten Vergangenheit eine traurige Aufgabe. Urgirt die Nation energisch ihre Verfassung, dann ruft man: „Hilfe, Ungarn will sich losrennen!“ Urgirt sie diese nicht energisch, dann heißt es: „Kein Malheur, Ungarn ist mit dem Stande der Dinge befriedigt.“ So und anders ist das Resultat daselbe und überzeugt hievon, trägt der Patriot nicht mehr: „was der Erfolg, sondern was die Pflicht sei.“ Uebrigens ist es möglich, daß unsere Angelegenheiten in der zwölften Stunde sich besser wenden, und wir mit heiteren Aussichten der Zukunft entgegen gehen können.

An der Schwelle der Eröffnung des Landtages glaubt „Hirnöl“ vor jedem verfehlten Schritte in dieser Hinsicht warnen zu müssen; die Tage der Nation sind — ihm zufolge — gezählt, ihr Los hängt an einem Faden, den jedoch heute noch außer ihr keine Kraft und Macht zerreißen kann. Hierin gleichwie in der der Nation schuldigen und ihr gegenüber übernommenen Verpflichtung und Verantwortlichkeit liegt eigentlich der Hauptmoment des Verlaufs des nun einberufenen Landtages.

Nachdem „Hirnöl“ nun ausführt, daß Ungarn nicht getrennt von Oesterreich bestehen könne, sondern die Annahme der prag. Sanction als Basis in praxi nicht in Theorie zur Grundlage des Ausgleiches nehme, fährt es fort: Jetzt gelangten wir zweifelsohne in ein Labyrinth. Auf welche Weise? Dies zu erörtern überlassen wir der Geschichte. Doch wird jeder Mensch mit gesundem Verstande es wünschen und die Nothwendigkeit dessen fühlen, daß es unsere erste Aufgabe sei, aus dem Labyrinth herauszukommen und dahin zurückzukehren, von wo aus wir uns so unbedacht verirrt. Die alleinige Pflicht, die wir uns schulden ist nicht der Fortschritt auf dem sich krümmenden und unabsehbar fremden Wege — von welchem die Gelehrten selbst nicht wissen wohin er führe, — als vielmehr auf dem von den weisen Athen bezeichneten tausendjährigen Wege. Diese Nation konnte mit Recht die Experimente satt haben und indem sie durch ihre Passivität entschieden die von Fremden ausgehenden gleichen Tendenzen verdammt, ist sie gewiß weit davon entfernt, die Fortsetzung derselben in anderer Gestalt jetzt abzuwarten oder von ihren eigenen Vertretern zu erwarten. Das was sie von ihnen nach den letzten 60—61er und 62er Debatten fordert, ist außer der Wahrung der Integrität der ung. Krone und der Hegemonie der ung. Race ein solch rechtlich-freier Friede mit der Krone, welcher, indem er in Nichts ihren gesetzlichen Rechtskreis beschränkt, für Ungarn unverfehrt all jene fundamentalen Rechte wahrt, welche er bis zur 48er Umgestaltung besitzt und ohne hiedurch hemmend auf die constitutionelle Entwicklung der transleithanischen Provinzen zu wirken.

Der Zweck unseres gegenwärtigen Landtages kann es mithin nicht sein sich neuerdings in das Experiment der municipalen Decentralisation und der parlamentarischen ministeriellen Centralisation einzulassen. Hierzu haben wir unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen weder Zeit noch Gelegenheit.

Sorgen wir vor Allem, daß wir eine constitutionelle ungarische Nationalität bleiben können, — wenn gleich ohne parlamentarische ministerielle Centralisation. Dies hoffe ich, läuft der practischen Durchführbarkeit der Regierungsverantwortlichkeit nicht zuwider. Nur ein wenig Wohlwollen und Selbstverlängerung gehört dazu, daß wir die Ausführbarkeit unserer Theorien nicht mit der Gefährdung des Bestandes unserer Nation versuchen sollen. — Dies ist dann die practische Politik, erst, wenn wir in ihrem unbestrittenen Vollgenusse sind, können wir zur italienischen und deutschen Einheit und andern Dingen sprechen — wenn man nämlich auf uns hört: Bis dahin aber möge der neu einberufene Landtag es sich zu Herzen nehmen: daß keinerlei Experiment statifinden möge.

Politische Uebersicht.

Urad, 19. November.

Das officöse Organ der preussischen Regierung, die in Berlin erscheinende „Nordd. Allg. Zig.“ bringt nachstehende zum Theil bereits durch ein Telegramm bekannt gewordene officöse Darlegung:

Die „Spencer'sche Zeitung“ entnimmt einem Briefe aus Pest die Angabe, daß die Mitglieder der ungarischen Legion verhaftet und in Krems kriegerisch verhört wurden. Den ersten unter preussischem Geleit an die Grenze gelangten Transport der Legionäre habe man zwar anfangs ungehindert sich zerstreuen lassen, der zweite aber sei gleich an der Grenze ergriffen und abgeführt worden. Seitdem habe man auch die zerstreuten Mannschaften des ersten Transportes aus ihrer Heimat ebenfalls abgeführt und vor das Kriegsgericht gestellt. In hiesigen politischen Kreisen wird die Wichtigkeit dieser Nachricht entschieden in Zweifel gezogen, um so mehr, als schon der factische Sachverhalt hinsichtlich der beiden Transporte falsch angegeben ist. Es ist bekannt, daß

pel, Nr. 13.

(805—1,3) über Gene...

titut igen Dienste

Sporcaffa-ntgeltlich (804—2,3)

dbiztos legény-ivántató teljes mok szállitása a ruházatra ember 3 an. a ne pedig 1865. gge 10 órákor. írodában fog

szállitására vá-égi ruházathoz vitorlavászon-, mo- és vaseszadarbot lozni utatni. erés kezdőfély minden egyes szottan és szám

megyei szám-onthók. azok a kitéti a ruházatra reg-szerszámok pedig 180 ft. zivatnak. atik.

13 kán 1866 p-án: ch Imre.

Table with 2 columns: 23 - 24.50, 23.50 - 24.00, 17 - 18.00, 20 - 21.00, 12 - 13.00

Table with 2 columns: 107.25 - 107.50, 94.75 - 95.00, 27 - 128.60, 51.59 - 51.10, 6.05 - 6.06, 8.05 - 6.1 1/2, 10.27 - 10.28, 10.65 - 10.70, 10.70 - 10.75, 12.80 - 12.90, 1.91 - 1.91 1/2, 127 - 127.50

Reggebäude

sowohl der erste, als der zweite Transport von österreichischen Behörden in Empfang genommen und unter Beobachtung der landesüblichen Vorschriften über die Beförderung von Militärpersonen nach Ungarn geschickt worden sind. Außerdem haben die österreichischen Behörden diejenigen politischen Maßregeln in Anwendung gebracht, welche zur Controle des Fremdenverkehrs und zur Feststellung der Heimatsangehörigkeit notwendig waren. Die Amnestie ist in Bezug auf die Legionäre vollständig zur Ausführung gekommen und wegen Verlegung derselben ist amtlich keine Beschwerde bekannt geworden. Die Amnestie hat sich aber selbstverständlich nicht auf eine Befreiung von denjenigen Pflichten bezogen, welche die heimkehrenden Ungarn in Bezug auf den Militärdienst noch zu erfüllen hatten. Diejenigen, deren Dienstzeit noch nicht abgelaufen war, haben daher in die Reihen des österreichischen Heeres wieder eintreten müssen. Die kaiserliche Regierung hat dabei noch die Rücksicht beobachtet, die Ungarn in ungarische Regimenter einzustellen.

Dem croatischen Landtage werden die Carlöwitzer Congressbeschlüsse als königliche Propositionen vorgelegt werden, und hat die Hofkanzlei bereits den Patriarchen Maschierovic's aufgefordert, dieselben zu unterbreiten. Diefem Landtage wird auch nach einstimmigem Beschlusse der Virovitzer Generalcongregation eine Repräsentation vorgelegt werden, dahin gehend: Derselbe wolle die territoriale Integrität verlangen und unter keinem Vorwand gestatten, daß irgend ein Theil des dreieinigten Königreiches von demselben getrennt werde.

Die Istrianer Deputation, die von Triest aus nach Venedig entsendet worden, um im Namen Istriens Venedig zu seiner Vereinigung mit Italien zu beglückwünschen, und die Wünsche und Hoffnungen der Istrianer auszudrücken, bald auch ihrerseits mit Italien vereinigt zu werden, aber weder vor den König gelassen wurde, noch mit in Triest für erfüllter Fahne aufziehen durfte, hat, wie das Municipium von Venedig bekannt machte, einen Beitrag von 2000 L. für die Armen von Venedig gespendet.

In der Sitzung der Dresdener Abgeordneten-Kammer vom 16. November erklärte der Staatsminister Freiherr v. Freies auf das bestimmteste, Sachen habe weder vor dem Kriege, noch während desselben ein Bündnis mit Oesterreich geschlossen, Sachen habe die diesfällige Zusage des Freiherrn v. Venit getreulich gehalten. Sechzehn liberale Abgeordnete beantragten die Auflösung der Ständeversammlung und sofortige Erneuerung der Volksvertretung nach dem Wahlgesetz vom Jahre 1848. Der Antrag wurde mit 48 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Vor der Abstimmung wurde Seitens der Regierung noch wiederholt ein neues Wahlgesetz nach Constitution des Nordbundes zugesichert. Die Antragsteller hatten zuvor erklärt, im Falle der Ablehnung ihres Antrages nicht auszutreten. — Der „Morning-Herald“ bestätigt die Auflösung der englischen Gesandtschaft in Dresden und die Uebergabe der sächsischen Gesandtschaftsleitung in London an den preussischen Votschaffer.

Die vielbesprochene und auch schon dementirte Mission Odo Russells in Rom, wird auch in der Pariser Correspondenz der „Morning-Post“ vom 10. erörtert. Die daran geknüpften Reflexionen erhalten dadurch eine er-

höchste Wichtigkeit, daß sie im „Moniteur“ reproducirt werden. In dieser Correspondenz heißt es: Odo Russell ist diese Woche nach Rom gereist. Ich glaube, daß er eine Unterredung mit dem Marquis de Montier hatte, was in Paris zu gewissen absurden Gerüchten Anlaß gab, die sich auf ein dem Papste gemachtes Anerbieten bezogen, das die englische Regierung bezüglich ihres Schutzes, ja sogar bezüglich einer Geldunterstützung gemacht haben soll. Eine solche Politik stünde geradezu jener entgegen, welche die Regierung der Königin anrath. Zunächst hat England glücklicherweise keine offiziellen Beziehungen zu dem römischen Hofe, wie es bei den katholischen Mächten der Fall ist. In zweiter Linie denkt die britische Regierung nicht daran, Frankreich und Italien zu beleidigen, indem sie St. Hilligkeit zur Abreise von Rom ermuntert. Es ist wahrscheinlich, daß Odo Russell ohne irgend eine speziellen Instruction über diesen Gegenstand nach Rom geht.

In ähnlichem Sinne äußert sich die „France“. Die Abreise des Papstes nach Malta — meint das officielle Blatt — würde einem politischen Selbstmorde gleich kommen. Auch die „Indep. Belge“ schenkt den von den englischen Blättern in Umlauf gesetzten Gerüchten keinen Glauben und citirt eine in Paris angekommene Depesche, wonach der Papst bereits in Malta angekommen wäre und so lange dort verweilen wolle, als „die französische Fregate von dem Fort Saint-Ange wehe“, nur aus dem Grunde, um die Absurdität dieser Nachricht ins gehörige Licht zu stellen.

Die schweizerischen Blätter berichten über die blutigen Auftritte, welche am 11. November in Genf bei Gelegenheit der Wahlen für den großen Rath stattgefunden haben, nur Weniges. Zuerst wurden, wie es heißt, die Independanten gewaltsam aus einem Wahllocale zu Carouge vertrieben und bis zum Schusse des Scritiniums zu votiren verhindert. Etwa zwei Stunden später griffen 200 Individuen aus Carouge ganz unvermuthet den Wahlpalast in Genf an. Sie wurden nach dem Schusse des Scritiniums von den Independanten zurückgetrieben, kehrten dann mit Verstärkung zurück, versuchten die Thüren und Fenster des Gebäudes einzuschlagen, und griffen das Innere mit Steinen an. Die mit den eisernen Stangen der Balustraden bewaffneten Independanten schlugen die Angreifenden nochmals zurück und hielten die Wahlurnen unversehrt. Endlich kam die Gendarmerie an und stellte die Ordnung wieder her. Es gab etwa 14 Verwundete, meistens alle Independanten, die in die Ambulanzen gebracht wurden. Die Angreifenden hatten ihre Verwundeten mit fortgenommen. Uebrigens scheint, wenn auch die Aufregung in Genf darüber groß war, die Ruhe seitdem nicht wieder gestört worden zu sein.

Dem „Temps“ wird aus Madrid geschrieben: Die Königin begibt sich am 22. d. M. von Madrid nach Barcelona unter dem Vorwande, vor dem Reliquien der heiligen Eulalia, der Patronin der Infantin, welche sie von einer schweren Lebensgefahr gerettet hätte, ihre Andacht verrichten zu wollen. Aber Niemand will an dieses Motiv glauben, und alle Welt verliert sich in Conjecturen über einen Schritt, welcher mit den Gewohnheiten und der Etiquette des Hofes in so auffallendem Widerspruche steht.

Die Herzogin von Montpensier ist, wie man der „Su-

dependance“ berichtet, sehr beunruhigt über den Stand der Dinge in Spanien, am 11. November plötzlich von Sevilla nach Madrid gekommen, um ihrer Schwester, der Königin Isabella, auf das eindringlichste die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Gesetze und die Einberufung der Cortes zu rathen.

Ein New Yorker Telegramm vom 6. d. meldet, daß Kaiser Maximilian am 21. October von Mexico nach Vera Cruz abgegangen ist, nachdem er vorher in üdlich dem Marschall Bazaine die Regentenschaft übertragen. Man bemerke wohl: Kaiser Maximilian geht, ohne formell abzudanken, und läßt den gemiedenen Castelnau und die Franzosen in der Tinte sitzen. Das Abwicklungsgeschäft wird sehr rasch gehen, da ja ohnehin zwischen Paris und Washington bereits Alles abgemacht ist.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

- Der Abtiss des commandirenden Generals zu Osn, Feldmarschalllieutenant Carl Vigot de Saint-Lucen, zum commandirenden Generalen zu Vemberg;
- der disponible Feldmarschalllieutenant Josef Ritter v. Schmerling zum commandirenden Generalen zu Temesvar;
- der Feldmarschalllieutenant Georg Freiherr von Napenau zum Stellvertreter des Feldmarschalllieutenant Franz Freiherrn v. Sohn bezüglich der Geschäfte des Generalstabes;
- der Commandant des Militärabtheilungsregiments Generalmajor Josef Castelle de Mollienz zum Feldmarschalllieutenant mit Belassung auf seinem Dienstposten;
- der Oberst Carl Graf Pötting et Persing, des Generalstabes, zum Commandanten des Infanterieregiments Freiherr v. Mamula Nr. 25;
- der Oberst Johann Josef v. Freywald, des Infanterieregiments Freiherr v. Grueber Nr. 54, zum Commandanten des Infanterieregiments Erzherzog Stefan Nr. 58;
- der Oberst Heinrich Ritter Mündel von Schartenburg, des Generalstabes, zum Commandanten des Infanterieregiments Graf Degenfeld Nr. 36;
- der Oberst Eduard Freiherr Herbert-Mathkeal des Infanterieregiments Freiherr v. Grueber Nr. 54, zum Commandanten dieses Regiments;
- der Oberst Alexander Suran, des Generalstabes, zum Commandanten der Kriegsschule und der militäradministrativen Lehranstalt;
- zu Generalstabschefs die Oberste des Generalstabes: Josef Böcksch de Vecse et Bördlitz-Sägsa, beim Generalcommando in Wien;
- Wolf Freiherr v. Catty beim Generalcommando zu Graz;
- Carl Ritter v. Bienerth, beim Generalcommando zu Prag;
- Eduard Freiherr v. Vinkelhofen, beim Generalcommando zu Vemberg;
- Josef Gallina, beim Generalcommando zu Osn.

Senlleton.

Memoiren des Grafen Miot de Melito, ehemaligen Ministers, Vorschalters, Staatsraths und Mitglieds des Instituts. 1788—1815.

III.

Che Napoleon die Kaiserwürde annahm, versuchte er es, die Bourbonen zum Verzicht auf die französische Königskrone zu bestimmen. Miot erwähnt, in Paris habe man damals wissen wollen, der Antrag sei — durch preussische Vermittlung an Ludwig XVIII. gebracht worden, und fügt der Verfasser bei, diese Vermuthung sei nicht ungegründet gewesen. Indeß erfährt der Gewaltige zu Paris wie seine dienstbaren Geister in Berlin eine unbedingte Zurückweisung.

So sehr Napoleon wünschte, das bloße Consultat in eine höhere Würde für sich zu verwandeln, so war er doch lange vollkommen unschlüssig, welche Form zu wählen sei. „Denn wenn schon dieses Ziel stets dasselbe blieb, nämlich die Herrschergewalt unter einem Namen, der ihn mit den übrigen Souveränen Europa's auf gleiche Linie stellte, so ist es doch unzweifelhaft, daß Bonaparte hinsichtlich des Systems, auf welches er seine Machtstellung gründete und des Titels den er annehmen wollte, lange Zeit mit sich selbst nicht im Reinen war. Nicht minder gewiß ist, daß er, im Gegenthat zu der allgemein verbreiteten Meinung, er wüßte und wolle die Erblichkeit der obersten Gewalt in seiner Familie — dem Princip dieser Erblichkeit sehr entgegen war und daselbe erst dann annahm, als er sich überzeugt hatte, daß nur unter dieser Bedingung der Senat geneigt war ihm die Souveränität zu übertragen, weil die Senatoren die Erblichkeit nicht mit Unrecht als die sicherste Schutzwehr gegen die Gefahren betrachteten, welche ihnen und ihrer ganz angenehmen Stellung aus einer ungewissen Erbfolge hätte erwachsen können. Die Aufklärungen, die ich über diese Ereignisse zu geben im Stande bin, verdanke ich dem Vertrauen Josef Bonaparte's der mir alles was vorgeht ohne Rückhalt mittheilte.“ Also der Eigennutz, die niedrige Selbstsucht der Senatoren war es, welche dahin trieben, Frankreich mit der Institution des Erbkaiserthums zu beglücken; dieser Eigennutz bildete eine noch stärkere Triebfeder als selbst die Herrschsucht Napoleons!

Es dauerte sehr lange, bis der Widerwille des Gewaltigen überwunden war. Da die inneren Zustände und Zwistigkeiten in seiner Familie ihn, wie er glaubte, nicht gestatteten, die Erblichkeit offen und einfach anzunehmen, so machte er noch mancherlei Versuche sie zu umgehen oder zu beschränken, bevor die Anwendung des Systems endgiltig festgesetzt ward. — Der Staatsrath und der Senat wurden am 7. Germinal (28. März 1804) außerordentlich Weise versammelt. Sie forderten in einer Adresse, die in der Verfassung bestehende „Lücke“ aus-

zufüllen; das Wort „Erblichkeit“ ward noch vermieden! — Kein persönliche Verhandlungen folgten. Eine solche hatte Bonaparte am 11. Germinal (1. April) mit Lecoutez, welcher deren Inhalt sofort aufzeichnete und Josef Bonaparte mittheilte. Der Gewaltige hatte zuerst die Nothwendigkeit einer Erblichkeit anerkannt, dann einige Zweifel über die Opportunität einer sofortigen Proclamation derselben geäußert. Er ließ sich — und das war wohl nicht allzu schwer — darüber beschwichtigen. „Sie gingen sofort auf die Erörterung der Frage über, welcher Titel für die Zukunft dem Oberhaupt beizulegen sei. Beide stimmten darin überein, daß der Chef der Regierung den gleichen Titel mit den zwei anderen Consuln nicht fortführen könne; aber die Wahl eines neuen Titels sei von hoher Bedeutung. Bonaparte erklärte, der Kaiserstitel stände ihm nicht an, und eine andere Benennung, etwa in der Art wie Statthalter, schiene ihm angemessener, und am Ende würde es vielleicht das Einfachste sein, daß er den Titel Consul beibehalte und daß Cambaceres und Lebrun irgend einen anderen Titel bekämen. Die Unterredung endete, ohne daß der erste Consul sich hierüber klar und deutlich ausgesprochen hätte. Dennoch war es unzweifelhaft, daß die Hauptschwierigkeit beseitigt war und daß man, da es sich nur noch von dem Zeitpunkte der Ausführung und von der Wahl des neuen Titels handelte, über alles Uebrige sich leicht verständigen würde.“

Zahllose weitere Verhandlungen, untermischt mit den kleinlichsten Intriguen, namentlich auch in der Familie Napoleons, knüpften sich daran.

Es fragte sich also noch, welche Form Bonaparte der neu zu gründenden Monarchie zu geben beabsichtige. Josef Bonaparte gab schon einige Zeit früher Miot darüber u. A. folgende Aufschlüsse: „Das Project allein zu herrschen und sich einen Titel beizulegen, der mit denen übereinstimmt, welche die Souveräne Europa's führen, steht im Geiste meines Bruders vollkommen fest. Der Versuch, den er dem Präcedenten gegenüber gemacht hat, seine ganze Haltung, die äußerlichen Ehren, die er für sich und für seine Frau anspricht, sind darauf berechnet, die öffentliche Meinung auf die große Meinung, mit der er umgeht, vorzubereiten. Das sicherste Mittel, seinen Zweck zu erreichen, liegt seiner Ansicht darin, daß die Nation, deren Wankelmuth und schwächlichen Sinn er im Grund der Seele verachtet, sich gewöhne, ihm, bevor er noch einen monarchischen Titel annimmt, alle die Huldigungen leiste, die einem Monarchen gebühren. Wenn er erst die volle unumschränkte Macht in Händen hat, so kann, das weiß er wohl, die Annahme eines dieser Machtstellung entsprechenden Titels keine Schwierigkeit mehr darbieten: Er hat aber zwischen dem Königs- und Kaiserstitel lange geschwankt und sich endlich für den letzteren entschieden. Nach den in Europa allgemein herrschenden Begriffen versteht man unter Königthum eine vermittelnde Klasse einer Aristocratie, durch eine feste Thronfolgeordnung, welche vermöge der Sicherheit und Stetigkeit die sie bietet, die

Nachtheile der unbeschränkten Gewalt aufwiegt, bis auf einen Grad gemäßigte Alleinherrschaft. Diese Verhältnisse und das Herkommen setzen in manchen Fällen der Willkür eines Königs Schranken, welche dieser nicht immer wegräumen vermag. Dazu kommt noch, daß bei der unumwandelbar festgesetzten Erbfolge, die Mißvergünstigen natürlich geneigt sind, sich um den Thronfolger zu schaaren und ausschließlich auf ihn ihre Hoffnungen zu setzen. Eine solche Stellung könnte meinem Bruder nimmermehr zuzagen. Was er will, ist, daß außer ihm Alle gleich seien; daß um ihn her Niemand über den Maßstab hervorrage, den er allen anlegt; daß keine vermittelnde Körperlichkeit seine Macht beschränke; daß die Ruhe und Wohlfahrt, deren die Nation unter ihm genießen wird, so ausschließlich sein Werk ist, daß man nur mit Schauder an das denken könne, was nach ihm kommen würde; daß die Ungewißheit hinsichtlich seines Nachfolgers den Parteien nicht gestatte, in der Person des Letzteren einen Stützpunkt zu suchen; daß endlich die Befugniß, seinen Nachfolger nach seinem Gutdünken selbst zu wählen, ihm die Mittel an die Hand gebe, die Ergeizigen zu fördern und die Männer, deren hervorragende Verdienste oder einflußreiche Stellung ihm gefährlich werden könnten, durch die Aussicht auf eine so glänzende Erbchaft an sich zu fetten.“

„Der Kaiserthum, mit den Begriffen, die sich von Alters her mit demselben verbinden und die er wieder ins Leben zu rufen gedenkt, entspricht ganz seinen Absichten und dem Problem, das er lösen will. Keine Erblichkeit, keine Familie, keine vermittelnde Klasse! Dem Ergeiz des Heres und seiner Generale sollen, solange er lebt, keine Schranken gesetzt werden, weil er, ihr Meister in der Kriegskunst, nicht zu befürchten hat, daß ihr Ruhm den seinen verdunkle, und weil er ihnen die Hoffnung lassen will, daß einer von ihnen die Stellung, die er für sich geschaffen hat, nach ihm einnehmen werde. Kein Widerstand von Seiten der obersten Staatskörper, die jetzt schon ganz abhängig von ihm sind!“

Unterdessen führte der Gewalttherrscher das beunruhigte Leben — eines Despoten. In steter Furcht vor äußeren Angriffen sah er in der Familie selbst die größte Zerkünderheit und Zerissenheit. Die Kaiserin Josefine suchte ihren Gemat dahin zu bringen, den ältesten Sohn ihrer Tochter Hortensia zu seinem Nachfolger zu erklären. Für sie war es ein Mittel, der längst befürchteten Erbfolge zu begegnen. Napoleon selbst war dazu geneigt. Die längst bekannten scandalösen Gerüchte über sein Verhältniß zu seiner Stieftochter und Schwägerin werden durch Miot's Mittheilungen nur bekräftigt. Sein Bruder Ludwig hingegen zeigte sich empört über die seinem Sohn zugeordnete Erbfolge, weil hierdurch das, was Familienheimlich sein mochte, offenkundig gemacht wurde. Die älteren Brüder Josef und Lucian hinweg waren über ihre Zurücksetzung entwürdet. Ein Gewebe schmählicher Vorkommnisse reichte sich an. (Fortsetzung folgt.)

er den Stand der...
Schwester, der...
Wiederherstellung...
Einberufung der...
G. d. meldet, daß...
von Mexico nach...
übertragen. Man...
ohne formell abzu...
an und die Franjo...
geschäft wird jetzt...
Paris und Wa...
Armee.
Generals zu Ofen,
Saint-Quen...
Kemberg;
der Josef Ritter
Generals zu Te...
reicherr von Nu...
Hauptkassieranten...
schäfte des Gene...
senäcorps General...
zum Feld...
seinem Dienst...
Perfing, des
Infanterieregiments
Freiwald,
der Nr. 54, zum
Erzherzog Stefan
l von Schar...
ommandanten des
36;
ert=Matheal...
ber Nr. 54, zum
s Generalstabes,
der militärdmi...
es Generalstabes:
öröllö-3 8 4 g...
neralcommando zu
Generalcommando
beim General...
mando zu Ofen.
aufwiegt, bis auf
diese Verhältnisse
allen der Willkür
ist immer wegz...
der unwandel...
natürlich ge...
taaten und aus...
gen. Eine solche
ehr zutragen. Was...
daß um ihn
age, den er allen...
haft seine Macht
deren die Nation
sein Wert sei...
könne, was nach
hinichtlich seines
u der Person des
endlich die Ver...
ndunkeln selbst zu...
e, die Ergeizigen
gehende Verdienste
werden könnten.
Erbchaft an sich
die sich von Al...
te er wieder ins...
nen Absichten und
Erblichkeit, keine
Ergeiz des Heer...
er lebt, keine
Meister in der
Ruhm den sei...
ffnung lassen will,
für sich geschaffen
erstand von Sei...
den ganz abhängg
er das beunruhigte
sucht vor außer...
selbst die ärgste
Kaiserin Josefine
den ältesten Sohn
folger zu erklären.
fürchten Schei...
zu geneigt. Die
sein Verhältnis
den durch Nicol...
e Ludwig hingegen
zugegebene Ehr...
stigm sein mochte,
rüder Josef und
etzung entwüfel...
hte sich an.

Trajan Doda, beim Generalcommando zu Agram;
Ludwig Fröhlich v. Elm bach, beim Generalcom-
mando zu Hermannstadt;
Emanuel Salomon v. Friedberg, beim Gene-
ralcommando zu Zara, und
der Oberstleutnant Wilhelm Popp oder von Pop-
penheim, beim Generalcommando zu Temesvar.
zu Bureauchefs:
der Oberstleutnant Carl Wischnich, für das Lan-
desbeschreibungsbureau des Inlandes;
der Oberst Franz Ritter v. Litrow, für das Lan-
desbeschreibungsbureau des Auslandes;
der Oberst Friedrich v. Fischer, für das kriegsgeschicht-
liche Bureau;
der Oberst Josef Freiherr v. Döpfner, für das
Eisenbahn-, Dampfschiff- und Telegraf-Bureau und
der Oberst Josef Pelikan v. Plauenwald, für
das Evidenzbureau; — sämtlich vom Generalstabe;
zu überzählige Majors:
der Rittmeister Conte Onorio Giacobazzi, mit der
Eintheilung in die Rangsevidenz des Dragonerregiments
Eugen Prinz von Savoyen Nr. 1, und
der Hauptmann Marschall Achille Tacoli, mit der
Eintheilung in die Rangsevidenz des Infanterieregiments
Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, Herzog von Modena
Nr. 32; beide mit Belassung in der Dienstleistung bei Sr.
königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Franz Ferdinand
d'Este, Herzog von Modena.

(Schluß folgt.)

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster
Entschliessung vom 11. November d. J. dem Banische Sr.
königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Baiern um
Enthebung von der Stelle als Inhaber des Husarenregi-
ments Nr. 3 zu willfahren und den bisherigen zweiten In-
haber Feldmarschallleutnant Ludwig Grafen Sollot de
Crenneville zum Inhaber dieses Regiments, welches
von nun an den Namen desselben zu führen hat, allergnädigst
zu ernennen geruht.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster
Entschliessung vom 12. November d. J. dem Festungscom-
mandanten zu Komorn, Feldmarschallleutnant Josef Frei-
herrn v. Reichlin-Meldegg in Anerkennung seiner
langjährigen sehr eifrigen und erfolgreichen Dienstleistung
den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei aller-
gnädigst zu verleihen geruht.

Tagesneuigkeiten

Urad, 19. November. Heute, als am glorreichen
Namensfest der allbertheten Kaiserin und Königin Elis-
abeth, wurde — Vormittags 10 Uhr — in der hiesigen
katholischen Kirche ein solennes Hochamt abgehalten, wel-
chem außer dem löbl. Officierscorps der hiesigen Garnison
noch viele Notabilitäten unserer Stadt beiwohnten.

* Aus einer in Bezug auf Hofangelegenheiten immer
gut unterrichteten Quelle erfährt die „Hungaria“, daß die
Reise Ihrer Majestäten nach Ofen zwar definitiv beschlo-
sen ist, jedoch hängt es vom Verlaufe des wiederzusammen-
tretenden Landtages ab, ob der hohe Beschluß ausgeführt,
oder aufgegeben werden wird. Im ersten Falle würden die
Majestäten bis gegen Medio Jänner hier verbleiben und
die üblichen Neujahrgratulationen der allerhöchsten Familie,
sowie des Diplomatencorps in Ofen entgegennehmen. In
beiden Fällen jedoch werden die kaiserlichen Kinder den Win-
ter über in Wien verbleiben und bei günstiger Gestaltung
der Angelegenheiten über ärztliches Rathen zum Beginne
des nächsten Frühjahres wieder höchstihren Aufenthalt in
Ofen nehmen.

* Als Candidat für die Präsidentenstelle der Risfa-
ludgesellschaft wurde dem „P. Napló“ zufolge, falls Va-
ron Cötöös in der That zurücktreten sollte, von einem gro-
ßen Theile der Mitglieder Herr Franz Pulsky aufgestellt.

* (Hausuntersuchung bei Bischof
Stroschay er.) Wie der „P. Napló“ mittheilt, erschien
bei Bischof Stroshay in Diakofar in der vergangenen
Woche eine „Finanz-Untersuchungs-Commission“ im bischöf-
lichen Palais, um die Bücher durchzusehen und um sich
angeblich über das Einkommen des Bischofs eine Informa-
tion zu verschaffen.

* Der Septembler Ignaz v. Szoldos wurde, wie
„P. Napló“ vernimmt, zum Ehrenpräsidenten der Pariser
„Gesellschaft für Abschaffung der Sklaverei in Afrika“
gewählt.

* Der ehemalige Statthalter von Ungarn, FML
Graf Moriz Pálffy, ist nach einer in Wien eingelan-
gen telegraphischen Nachricht am letzten Mittwoch auf sei-
nem Gute von der Cholera befallen worden, befindet sich
jedoch bereits außer Gefahr.

* (FML Scudier schuldlos.) Die Unter-
suchung wider den FML v. Scudier ist, wie man in
somit unterrichteten Kreisen erzählt, bereits zu Ende geführt,
und zwar sollen beide Oberinstanzen auf vollkommene
Schuldlosigkeit erkannt haben, was überall, wo man diesen
tapferen General näher kennt, freudig begrüßt wird.

* Ueber die Entstehungszeit der „Rákóczy'schen ade-
ligen Leibgarde“ wurde bekanntlich vor einiger Zeit eine Po-
lemik zwischen Thaly Kálmán und einem Ungenannten
geführt. Thaly schrieb nämlich, entgegen der Ansicht
Rumy's und Szilágyi's, die Errichtung der Garde Franz
Rákóczy II. zu, während der Ungenannte die Ansicht Rumy's
verfocht, wonach diese Garde aus der Zeit eines Georg Rá-
kóczy datiren sollte, und Franz Rákóczy II. nur der Re-
staurator und Reformator derselben gewesen wäre. Wie
Thaly nun im „Pesti Napló“ mittheilt, ist er seitdem in
den Besitz sämtlicher auf diese adelige Leibgarde bezüglichen
Documente und namentlich eines Edictes von Franz
Rákóczy II. vom 15. Juni 1707 gelangt, woraus unzwei-
felfhaft hervorgeht, daß dieser Letztere die Garde als
ganz neue Institution eingeführt und nicht etwa eine schon
früher bestandene wieder ins Leben gerufen hat.

* (Palmer.) Aus Prag, 15. d. wird geschrieben:
Ueber Palmer herrscht noch immer eine sehr gereizte
Stimmung in nationalen Kreisen; die Journale lassen keine
Gelegenheit vorübergehen, ohne ihm Eins anzuhängen, und
das exaltirte Blatt „Hum.“ widmet ihm die böse-
sten Wige. Uebrigens soll Herr Palmer hier unter poli-
zeilicher Aufsicht gewesen und ihm auch von dieser Seite
der Wink zugegangen sein, daß, nachdem seine Anwesenheit
in Prag für den Verlauf der Untersuchung nicht mehr noth-
wendig, seiner Abreise nichts im Wege stehe. Auch in deut-
schen Kreisen konnte sich Herr Palmer keines Entgegen-
kommens erfreuen.

* (Kaiserin Charlotte.) Zwei Personen sind
es, welche auf das unächtere Gemüth der hohen Kranken
noch zu wirken vermögen, der bereits öfter genannte Dr.
Zilek (früher Leibarzt des Erzherzogs Maximilian und
der Erzherzogin Charlotte) und Herr Macich, der gewe-
sene Schloßcaplan und Beichtvater der Erzherzogin während
ihres Aufenthaltes in Miramare. Von den erwähnten zwei
Wärterinnen ist die eine eigens aus Wien hinbeordert wor-
den, die andere aus Triest. Die frühere Dienerschaft und
sonstige zur Umgebung und zum Gefolge der Kaiserin ge-
hörige Personen — die zum größten Theile aus Mexico
sind — müssen noch immer von der Patientin ferngehalten
werden. Als ein in dieser Beziehung günstiges Symptom
wurde indeß bemerkt, daß die Kaiserin seit einigen Tagen
die Namen von ein paar Personen, darunter z. B. des
Grafen Bombelles und des Schloßintendanten, die sie früher
ebenfalls im Verdachte hatte, mit den Anderen einverstanden
zu sein, ohne irgend eine Erregung nennen hört, während
dies noch vor Kurzem durchaus nicht der Fall war. Wie
hier verlautet, soll Dr. Kieidl aus Wien, welcher neulich
wieder in Miramare war, im Hinblick auf die erwähnten
Wahrnehmungen die Hoffnung einer Heilung ausgesprochen
haben. Dem entgegen schreibt die „Triester Ztg.“, daß zu
den bisherigen traurigen Wahngelüsten, die ihr die Enthalt-
ung von Speisen und Trank eingeben, sich noch neue bei-
gestellt haben. Die Kaiserin hegt die fixe Vorstellung, daß
ihre Umgebung in der Anhänglichkeit an ihre Person nach-
gelassen habe, und daraus hat sich bei ihr ein Wahn ent-
wickelt, der sich oft bis zum Mörthrauen steigert. Die Ärzte
haben geäußert, daß der Verlauf des Uebels vielleicht noch
in diesem Monat zu einer Krisis führen werde, und dann
werde man in der Lage sein, ein bestimmteres Urtheil abge-
geben zu können, auch sehen dieselben dem Hinzutreten einer
physischen Krankheit entgegen; aber es ist selbstverständlich,
daß jegliches Voraussetzen, ob körperlichen Krankheiten die
dunkeln Schaiten der Seele verschleuchen könne oder nicht,
eitel ist. Während einiger Tage hatte Ihre Majestät den
Besuch der Fürstin Auersperg.

* (Ein Regiment ohne Gemeine.) Am
7. d. M. kam nach Gyrdum das Infanterie-Regiment
Graf Hanguitz, welches daselbst in Garnison verbleibt.
Bei dem ganzen Regimente befindet sich kein einziger Ge-
meiner, weshalb die Unterofficiere die Dienste der Gemei-
nen machen müssen. Das Regiment wird sich jedoch noch
im Laufe dieser Tage durch Recruten aus Ungarn er-
gänzen.

* (Wettfahrten zur See.) Die erste der
großen oceanischen Wettfahrten von America nach Europa
wird schon am 10. December angetreten; der Abgangsort
der drei Nachts „Henrietta“, „Fleeming“, „Besta“, deren
Eigentümer Bennett, Osgood und Vorillard sich bis jetzt
gemeldet haben, ist Sandy Hook bei New-York, das End-
ziel Comes auf der Insel Wight. Es sind 90,000 Dollars
als Preis ausgesetzt, zu welcher Summe die drei Nachts
zu gleichen Theilen beigetragen haben. In die Hände eines
wohlbekanntem Sportliebhabers, L. B. Jerome's, ist das
Geld deponirt worden. Die Schiffe sind ungefähr gleicher
Größe (zwischen 204 und 201 Tonnen), schön gebaut und
von außerordentlicher Schnelligkeit.

Theater.

Urad, 19. November.
Eine der besten Opern Rossini's „Wilhelm Tell“ kam
am verflorenen Samstag zur Darstellung und erzielte, wenn
auch gerade keinen durchgreifenden, so doch einen recht an-
ständigen Erfolg. Die Fictrolle befaßte eine Action-
Partie, verlangt von den Darstellern in gesanglicher Bezie-
hung nicht sehr Bedeutendes, desto mehr aber in dramati-
scher. Der freie, mutige, vor keiner Gefahr zurückschreckende
Mann der Helvetia muß sich mit dem liebenden Gatten und
zärtlichen Vater in dem Darsteller des Tell vereinen; er
muß den Wuth des Mannes, der den aufgeregten Haim-
Elementen trotz, sowie die Verzweiflung des Vaters, der
den Apfel vom Haupte des Sohnes zuschießen gezwun-
gen wird, mit lebhaften Farben zu malen verstehen, soll er
eine Figur zeichnen, wie sie der Dichter schuf. Leider muß-
ten wir bei Herrn Tóthfalusi all' diese zu der Dar-
stellung des Tell unumgänglich notwendigen Eigenschaften
vermissen. Herr Tóthfalusi verfiel wohl über recht
hübsche Stimmittel, die bei guter Verwendung manch' an-
ständigen Erfolg in gewissen Partien erzielen, dramatische
Begabung aber können wir bei dem besten Willen bei die-
sem Sänger nicht entdecken und diese gerade erfordert der
Tell in bedeutendstem Maße. Die Verzweiflung des Va-
ters, der Rossini durch so bereite Töne Ausdruck gab,
wußte Herr Tóthfalusi nicht zur Geltung zu bringen;
die Kälte des Spieles ließ das Cifige, Unbiegsame seiner
Stimme umsonst hervortreten und ging hiedurch der an
an dieser Stelle so leicht zu erzielende dramatische Effect
ganz verloren.

Könnten wir uns auch mit der Darstellung des Tell
nicht einverstanden, so gereicht es uns zur Befriedigung, die
Leistungen der anderen Mitwirkenden an diesem Abende als
lobenswerth bezeichnen zu können. Herr Dalsh (Arnold)
war besonders gut disponirt und sang diese Partie, welche
er zu seinen besten zählen kann, mit Feuer und gutem Ver-
ständniß; eine ebenso anerkannterthe Leistung war die
der Frau Marcell, welche die Matilde mit gewohnter
Bravoure und Correctheit durchführte. Auch Herrn Mar-
cell können wir die Anerkennung nicht versagen, zu dem
Erfolge des Abends beigetragen zu haben und müssen wir

besonders den Fleiß dieses Sängers hervorheben, mit dem
er die ihm an diesem Abende zugefallenen Rollen — es
waren nicht wenige — zur Durchführung brachte. Herrn
Dalnohy waren gleichfalls zwei Partien — Ruodi und
Nudolf — zugewiesen und emledigte er sich derselben ziem-
lich glücklich; so sang er unter Anderem das Fischerlied im
ersten Acte recht hübsch. Die kleinen Partien von Tella's
Frau und Tella's Sohn fanden in den Damen Konti und
Medghahay eine sehr gute Besetzung.

Gestern gelangte Offenbach's beliebte Operette: „Mei-
ner Fortunio“ zur Aufführung und können wir dieselbe als
durchwegs gelungen bezeichnen. Frau Marcell sang
und spielte das lustige Schreiberlein Triquet mit fast aus-
gelassenem Humor und wurde von den Damen Medgha-
hay, Konti und Kantay kräftigt unterstützt. Sehr
gut bei Stimme war Fräulein Mislovits (Fortunio's
Gattin), was uns einigermaßen für das sehr gezwungene
Spiel dieser Sängerin entschädigte. Die erstere reichen
Besiffall, an dem übrigens auch Herr Dalnohy, nebenbei
gelagt ziemlich unschuldig, theilnahm.

Der Operette ging ein aus dem Französischen über-
tragener Schwank, betitelt: „Potiphar und Josef“, voran,
der sich jeder Beurtheilung entzieht. Es ist ein Lückenbüßer
nach einem französischen Vorstadttheater-Schritte der arm-
seligsten Sorte, von Unwahrscheinlichkeiten strotzend, und
konnte trotz der Bemühungen der Damen Némethy und
Boér, so wie der Herren Kovács, Boér und Lu-
lácsy nicht über Wasser gehalten werden.

Handels- und Börsennachrichten.

Pest, 17. November. In Producten unverändert
ruhiges Geschäft; Schweinefleisch, Stadtware auf prompte
Lieferung á fl. 35 1/2, fl. 36—36 1/2 W., Landware á fl.
33 1/2, fl. 34—35 1/2 W. Weizen ist, Tafelware fl.
18 1/2 W., in Säcken fl. 18 1/2 W. In Effecten war die
Börse bei ziemlich regem Verkehr sehr animirt, Diner
Faschhofactien á 517, Tunnelactien á 72, Spiritus-Raffi-
neractien á 613 geschlossen. Erste ungarische Assuranz-
actien schlossen 622 G., 625 W., Lonjocer Eisenbahnactien
58 1/2 G., 58 1/2 W. Ducaten bleiben 65 G. und W. —
Geschäftsbericht der Kornhalle. Das Geschäft
war in allen Körnergattungen ruhig. Preise unverändert.

Pest, 16. November. (Wochenmarkt-Bericht.) Der
Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 15. d.
abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in
Summa 3483 St. verkauft, u. z.: 1850 Stück Ochsen,
das Paar von fl. 77—270, 255 Stück Kühe, das Paar
von fl. 53—147, 96 Stück Melkkühe, das Paar von fl.
66—144, — 370 Stück Jungvieh, das Paar von fl. 18—
108, 286 Stück Kälber, das Paar von fl. 26—42, 676
St. Schafe, das Paar von fl. 8—12.

Rindfleisch pr. Ctr. von fl. 17—17.50.
Der Markt für Schweinefleisch war im Ver-
laufe dieser Woche gut befestigt, es wurden 2155 Stück
Vorstewieh verkauft u. z. lebend pr. Pfund á 23 1/2—27 1/2
kr., Speck, pr. Ctr. á fl. 32—35.50, Schweinefett, pr.
Ctr. á fl. 32.50—36.

W. G. **Werschet**, 17. November. Das Weinge-
schäft ging in dieser Woche etwas flau, weil die Eigentüm-
mer noch immer nicht den verkauften Wein auf der Bahn
wegen Mangel an Eisenbahnwägen transportiren konnten.
Wir notiren: guter weißer Wein 5 fl. 50 kr., bis 6 fl.
30 kr., rother 6—10 fl., Schiller 5—8 fl. 50 kr.
d. W. — Weizen besser 5 fl. 10 kr., miltlerer 4 fl.
80 kr., mindester 4 fl. 60 kr., Halbrucht 4 fl. 30
kr., Kukuruz 3 fl. 20 kr., Gerste 2 fl. 40 kr. d. W. —
Schwaine wurden am letzten Wochenmarkt per Centner
zu 22—23 fl. verkauft.

Wien, 17. November. 5 Pst. Metallque 59.75,
National-Anlehen 66.60, 1860er Lose 80.85, Bank-Actien
716.—, Credit-Actien 155.70, London 137.30, Silber
126.25, Duc. 6.7.

Theater-Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem pl. t. Publi-
cum die höfliche Anzeige zu machen, daß

Bankban,

Original-Oper von Franz Eckel, nächsten Samstag
den 24. d. M. auf der hiesigen Bühne zum ersten Male
zur Aufführung gelangt. — Die neuen Decorationen wurden
nach den Plan des Decorations-Malers des Wiener k. k.
Theater-Directors Brisch, von dem Theatermaler Ge-
org Walogh ausgeführt.

Die neuen Costume wurden von den Theater-Gardero-
biers Nagh Dezsö und Kopeklo angefertigt.
Das neue gothische Amcubment verfertigt der Thea-
ter-Decorateur Ignaz Fogas. Die Cachingung wurde in
Wien ausgeführt.

Vormerkungen werden bei der Theater-Cassa angenom-
men, ebenso können auch Bestellungen von Auswärts brief-
lich ausgeführt werden.

Urad, 19. November 1866.

Sobann Jollinus,
Theater-Director.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 19. November 1866.	
5% Metallique	59.75
5% National-Anlehen	66.75
1860. Staatsanleihe	81.45
Bankactien	719 —
Creditactien	156.10
Wechsel-Cours.	
London	126.60
Silber	126.—
Ducaten	6.04 1/2

A. SCHWARZ,

Capellmeister a. D., (805-2,3)

empfehlte sich einem P. T. Publikum zu Vorträgen über **Generalbass** (Harmonielehre) nach einer vorzüglichen Methode, dann als **Lehrer für Clavier, Gesang, Violine** u. s. w. Ein Clavier zur Uebung steht gleichfalls zur Disposition. Wohnt: **Kohlenplatz** „russischen Hof“ 1. Stock.

IGNAZ WOLLNER'S

behördlich concessionirtes

Dienstmänner-Institut

wurde bereits eröffnet und empfiehlt seine bereitwilligen Dienste dem hochgeehrten pl. t. Publikum.

Das Bureau befindet sich: **Herrengasse, Sparcassa-Gebäude**, woselbst auch **Tarife unentgeltlich** ausgefolgt werden. (804-3,3)

Feinstes Petroleum,
pr. Pfund
à 24 bis 26 kr.
ist zu haben bei
A. Deutsch,
(735-6,6) Schöne-Gasse Nr. 2.

Um den halben Preis liefert für Herren, Damen und Kinder das Central-Depot

der ersten und größten Leinenwäsch-Niederlage, Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11.

die billigste und beste fertige Leinenwäsche in jeder Größe und Qualität, als auch Leinen-Unterhosen, weiße und elegante farbige Hemden in allen Größen, schöne Fagen, zu sehr erkaunlich billigen Preisen, daß selbe unbedingt überaus sind, und bei dem kleinste Versuch zu weiteren Bestellungen Veranlassung finden. Als Beweis hiermit bitte ich nachfolgende Preise zu beachten:

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.

Weißgarn-Leinenhemden, glatt	anzf. fl. 3	nur fl. 1.50
Keine Seite mit Faltenbrust	anzf. fl. 4.50	nur fl. 2.30
Keine Joländer oder Hamburger Hemden	anzf. fl. 6	nur fl. 2.30
Keine Holländer Leinwand-Hemden	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3
Keine Hamburger Handarbeit-Hemden	anzf. fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerfeinste Hamb. Hemden, schönste Handarbeit	anzf. fl. 10	nur fl. 4.50
Aus feinsten belgischer Batist-Leinwand	anzf. fl. 12	nur fl. 5.50

Weisse und farbige Shirting-Hemden.

Herrenhemden aus weissem Shirting	anzf. fl. 3	nur fl. 1.80
Aus feinstem französischen Shirting	anzf. fl. 4.25	nur fl. 2.80
Neueste Dessins farbiger Hemden	anzf. fl. 2.50	nur fl. 1.80
Elegante farbige Shirting-Hemden	anzf. fl. 4.50	nur fl. 2.50
Gute französische farbige Batist-Hemden	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3
Neueste weiße Ballhemden, hochfein	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3.50

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.

Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug	anzf. fl. 4	nur fl. 1.90
Keine Schweizer-Hemden mit Faltenbrust	anzf. fl. 5.50	nur fl. 2.50
Neue Fagen in Herz und Nabeur gestickt	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3.50
Elegante, neue Fagen, gestickt	anzf. fl. 7	nur fl. 3.50
Maria-Antoinette-Miederhemden	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3
Victoria, gestickt mit edlem Valenciennes	anzf. fl. 16	nur fl. 7
Aus feiner Leinwand, geschlungen	anzf. fl. 5	nur fl. 2.80
Modememden, feinste Belfast-Leinwand mit Schlingerei	anzf. fl. 6.50	nur fl. 3.80
Damen-Unterhosen aus feinstem Shirting	anzf. fl. 4	nur fl. 2
Damenhosen, gestickt, feinsten Leinwand	anzf. fl. 6	nur fl. 2.80
Damen-Nachtoiletts, Englisch, Shirting	anzf. fl. 5.50	nur fl. 2.80
Elegante, reichgestickte Corsets	anzf. fl. 12	nur fl. 5.50
Allerfeinste Corsets mit edlem Valenciennes	anzf. fl. 20	nur fl. 10

Feinste Leinen-Herren-Unterhosen,
fl. 1.20, fl. 1.50, feinste Hamburger fl. 2.20.

Joländer Weben, 48 Ellen anzf. fl. 34 nur fl. 17
Keine Joländer oder Hamburger, 50 Ellen anzf. fl. 60 nur fl. 24
Gute Leinen-Sacktücher, das halbe Duzend fl. 1, fl. 1.50, fl. 1.80 bis fl. 2
Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Batist, das halbe Duzend fl. 2 bis 2.50.
Elegante Herren-Halsketten, das halbe Duzend fl. 1.50, 1.80, fl. 2.
Gute weiße und farbige Herren-Socken, das halbe Duzend fl. 2, 2.50 bis 3.50.
Die besten französischen Flanelhemden in allen Farben, glatt und carrirt, besonders gegen Gift und Erkältung schützend, fl. 3.50, 4 bis fl. 4.50.
Für Geheiß und Reinheit der Waare wird gebürgt. Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.
Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Hemden bittet man um Angabe der Halsweite. (752-4,12)

Adresse: An das Central-Depot der ersten Leinenwäsch-Niederlage des Louis Modern, Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11.

Gottes Segen!

Mit dieser hübschen und oft bewährten Glückswende empfehle ich zum Preise von nur 2 Gulden für 1 Stück inclusive Stempel

Promessen auf 1864er Staatslose aus den Serien 2436, 57, 2799, 3288, 3639, 46, 52, 3774, 75, 3818, 3838.

Die Gewinnziehung findet schon am Samstag den 1. December hier in Wien statt, und ist der Haupttreffer diesmal

250,000 Gulden.

Aufträge aus den Provinzen mit Beifügung des Betrages werden prompt ausgeführt. Auf Wunsch erhält man die amtliche Ziehungsliste, so wie die gewonnenen Gelder allföhrlich zugelandt. Man biete dem Glücke die Hand!
Eduard Lipstadt, Wien, Döllzeile 9.
(784-3,6)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Med. Dr. Harung's Kräuter-Pomade | Chinarinden-Oel

zur dauernden Conservirung und Vertheuerung der Haare: à 85 kr. 6 W. | zur dauernden Conservirung und Vertheuerung der Haare: à 85 kr. 6 W.

Med. Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife von hervorragender Qualität, zur Verbesserung und Verschönerung des Teints; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. 6 W.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Treulichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass auf diesen speculirend, eine grosse Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die pl. t. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.

Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Pinscherzeugnisse und beehrten die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als zuverlässig echt und unverfälscht betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betreffenden Localblätter und Provincial-Zeitungen bekannt gegebenen alleinigen Orts-depositäre entnommen werden.

Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als zuverlässig echt und unverfälscht betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betreffenden Localblätter und Provincial-Zeitungen bekannt gegebenen alleinigen Orts-depositäre entnommen werden.

Für **ARAD** befindet sich dieser Alleinverkauf bei **Johann Tedeschi,**

sowie auch für **Békés-Csaba:** bei Apoth. Jos. Laczay, **Csanád:** Johann Telbisz, **Csongrad:** L. Tari, **Debreczin:** Josef Csanák, **Gereby & Hannig** und Apoth. Carl Rothschnock, **Debta:** Apoth. J. Braunmüller, **Facsét:** David Hirschl, **Félegyháza:** S. M. Varga, **Gyula:** Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hirschler, **Hatzfeld:** Job. Telbisz, **H.-M. Vasárhely:** Jos. Braun & Comp., **Keckesmezei:** Georg Markovits, **Kis-Ujszallas:** Sam. Nagy, **Lippa:** A. Csordán, **Lugos:** A. Schiessler, **Roman-Lugos:** Jova Poppovits, **Makó:** Samuel Oesovsky, **Nadudvar:** Salomon Lippe, **N.-Sz. Miklós:** Fr. Klár, **Nagy-Tikinda:** Panajot Manojlovits, **Oravitzta:** Julius Schnabel, **Püspök-Ladány:** P. Wassoly, **Szegedin:** Apoth. Michael v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth., und in **Szoboszló** bei Jakob Tury. Nr. 101 (400-6,12)

Professor Dr. LINDES' Vegetabilische Slangen-Pomade

erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten d. Scheitel: à 50 kr. 6 W.

Balsamische Oliven-Seife

zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder: à 35 kr. 6 W.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Fahrordnung

vom 1. Mai 1866 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends	Kaschau	5 21	Früh	Wien	6
Pest	6 31	Früh	Miskolcz	7 55	Früh	Pest	8 40
Czegléd	9 49	Früh	Tokaj	9 37	Früh	Czegléd	5 46
Szolnok	10 57	Früh	Nyiregyháza	10 39	Früh	Pest	8 40
Püspök-Ladány	1 33	Nachmitt.	Püspök-Ladány	12 19	Mittag	Wien	6
Debreczin	3 5	Früh	Szolnok	1 57	Nachmitt.		
Nyiregyháza	4 33	Früh	Czegléd	4 43	Früh		
Tokaj	5 31	Früh	Pest	5 46	Abends		
Miskolcz	7 24	Abends	Kaschau	8 40	Früh		
Kaschau	Ankunft 9 55			1 51	Nachmitt.		

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends	Arad	10 15	Vormittags	Wien	6
Pest	6 31	Früh	Csaba	12 7	Mittags	Pest	8 40
Czegléd	9 34	Früh	Mező-Túr	2 27	Nachmittags	Czegléd	5 46
Szolnok	10 42	Früh	Szolnok	4 20	Früh	Pest	8 40
Mező-Túr	12 17	Nachmittags	Czegléd	5 31	Abends	Wien	6
Csaba	2 43	Früh	Pest	8 40	Früh		
Arad	Ankunft 4 40			6	Früh		

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt	Tag/Zeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends	Grosswardein	10 27	Vormittags	Wien	6
Pest	6 31	Früh	Bereetty-Uffalu	11 50	Nachmittags	Pest	8 40
Czegléd	9 49	Früh	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags	Czegléd	5 46
Püspök-Ladány	2 5	Nachmittags	Czegléd	5 46	Abends	Pest	8 40
Bereetty-Uffalu	3 14	Früh	Pest	8 40	Früh	Wien	6
Grosswardein	Ankunft 4 31			6	Früh		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. November.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Staatsfonds.		100 fl. R. W.	159.76	100 fl. R. W.	23.00
100 fl. R. W.	54.15	100 fl. R. W.	206.90	100 fl. R. W.	24.50
100 fl. R. W.	66.30	100 fl. R. W.	209.00	100 fl. R. W.	25.00
100 fl. R. W.	58.70	100 fl. R. W.	131.50	100 fl. R. W.	20.00
100 fl. R. W.	151.00	100 fl. R. W.	71.50	100 fl. R. W.	12.00
100 fl. R. W.	149.00	100 fl. R. W.	71.00	100 fl. R. W.	107.50
100 fl. R. W.	74.00	100 fl. R. W.	65.50	100 fl. R. W.	94.75
100 fl. R. W.	89.50	100 fl. R. W.	67.75	100 fl. R. W.	127.25
100 fl. R. W.	88.25	100 fl. R. W.	65.75	100 fl. R. W.	50.65
100 fl. R. W.	99.50	100 fl. R. W.	65.75	100 fl. R. W.	6.36
100 fl. R. W.	99.75	100 fl. R. W.	125.75	100 fl. R. W.	6.06
100 fl. R. W.	470.00	100 fl. R. W.	81.00	100 fl. R. W.	10.21
100 fl. R. W.	154.60	100 fl. R. W.	111.00	100 fl. R. W.	19.65
100 fl. R. W.	716.00	100 fl. R. W.	48.50	100 fl. R. W.	10.70
100 fl. R. W.	630.00	100 fl. R. W.	27.00	100 fl. R. W.	12.80
100 fl. R. W.	635.00	100 fl. R. W.	21.00	100 fl. R. W.	1.90
100 fl. R. W.	470.00	100 fl. R. W.	24.00	100 fl. R. W.	126.25

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.